



HAUSKONZEPT

Gruppe: Großtagespflege (GTP)

18. Juli 2022
ZUKUNFTHELDEN am Südpark gGmbH
Kreuzhofstr 10, 81476 München

Inhaltsverzeichnis

Hauskonzept.....	3
Inklusion ist ein Menschenrecht.	3
Unser Leitgedanke.....	3
1. Pädagogischer Ansatz.....	4
2. Unsere Ziele für die pädagogische Arbeit	5
2.1. Bild vom Kind.....	5
2.2. Basiskompetenzen der Kinder	6
2.2.1. Lebenspraktischer Bereich	6
2.2.2. Personale Kompetenzen der Kinder.....	6
2.2.3. Basiskompetenzen.....	7
2.2.4. Motivation	7
2.2.5. Kognitive Kompetenz.....	7
2.2.6. Physische Kompetenz.....	7
2.2.7. Soziale Kompetenz	8
2.2.8. Emotionale Kompetenz	8
2.2.9. Lernkompetenz.....	8
3. Bildungsinhalte	10
3.1. Gesundheit / Hygieneerziehung.....	10
3.2. Vorlesen.....	10
3.3. Sinneseindrücke	10
3.4. Kognitive Erfahrungen.....	10
3.5. Sprache.....	10
4. Unsere Räumlichkeiten, ein Platz zum Wachsen	11
5. Pädagogische Prozesse.....	11
5.1. Eingewöhnung.....	12
5.1.1 Jedes Kind ist anders!.....	12
5.1.2 Wie können die Eltern ihr Kind bei der Eingewöhnung unterstützen?.....	13
5.2. Ernährung.....	13
5.3. Ruhezeit.....	14
6. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.....	14
7. Elternarbeit.....	15
7.1. Informationen für alle Eltern.....	16
7.2. Elterngespräche.....	16
7.3. Ärztliche Betreuung.....	16

7.4. Erkrankungen, Gabe von Medikamenten	16
8. Öffentlichkeitsarbeit.....	17
9. Aus- -und Fortbildungen.....	17

Hauskonzept

Inklusion ist ein Menschenrecht.

Menschenrechte sind unteilbar, sie gelten für jeden Menschen auf der ganzen Welt.

Unser Leitgedanke

„Inklusive Erziehung geht vom Grundsatz der uneingeschränkten Teilhabe (Inklusion) aller Kinder – mit oder ohne Migrationshintergrund – aus: Sie alle sollen in der Gruppe eine auf ihre individuellen Bedürfnisse ausgerichtete spezifische Förderung und Unterstützung erhalten. Die gemeinsame Erziehung ist dabei eingebettet in einen gesellschaftlichen Auftrag der Förderung aller Kinder und ihrer Eltern in allen Sektoren gesellschaftlichen Lebens.“

Insofern ist Inklusion nicht als ein Spezialrecht für Behinderte zu verstehen, sondern als ein Recht für jeden Menschen und für das Zusammenleben aller Menschen.

Inklusion heißt, die Verschiedenheit als Chance zu begreifen. Durch gemeinsame Erziehung können Beziehungen zueinander hergestellt werden, die Kinder können voneinander lernen und soziale Kontakte untereinander bilden. Aufgabe einer gemeinsamen Erziehung ist es, die Lebenssituation von Kindern mit Migrationshintergrund zu verbessern, um Isolation und Ausgrenzung zu verhindern und einen partnerschaftlichen, respektvollen Umgang untereinander zu fördern.

Daher bieten wir – vor Aufnahme eines Kindes mit besonderen Bedürfnissen – den Eltern ausführliche Aufnahmegespräche an. Bevor sie sich für unsere Einrichtung entscheiden, um sicher zu sein, dass das Kind hier gut aufgehoben ist und genügend gefördert werden kann.

Unser Angebot orientiert sich an den konkreten Bedürfnissen der Familien, so entlasten wir Eltern und Familien und unterstützen sie im Alltag.

Unser Team gestaltet die Situation in unserer GTP so, dass die Kinder sich in der GTP sicher, geborgen und wohl fühlen. Umso beruhigter und entspannter können Eltern ihre Kinder uns anvertrauen und sich ihrer Arbeit zuwenden.

1. Pädagogischer Ansatz

Für den selbstverständlichen Umgang zwischen Menschen mit Migrations- und nicht Migrationshintergrund gibt es nur eine Möglichkeit des Lernens, nämlich die alltägliche Begegnung von Kindheit.

Die Arbeit mit Kindern und deren Eltern eröffnen neue und vielfältige Erfahrungsebenen, die weit über das persönliche Schicksal der zu Betreuenden hinausgehen. Die Mitarbeit in einer integrativen Gruppe erfordert Persönlichkeiten, die bereit sind, Veränderungen ihres eigenen Selbstverständnisses aufgrund neuer Erfahrungen zu begrüßen. Neben pädagogischem Fachwissen ist vor allem menschliche Kompetenz und das Bewusstsein für eigene Stärken und Schwächen wichtig.

Das Zusammenleben und Lernen von Kindern und Erwachsenen vollzieht sich in einem Prozess des "gemeinsamen Tuns am gemeinsamen Gegenstand" im gegenseitigen Geben und Nehmen sowie im Lernen und Erfahren. In einer Atmosphäre, in der individuelle Stärken und Schwächen akzeptiert und selbstständige Lernprozesse angestoßen werden, können sich partnerschaftliche Beziehungen, Kreativität und Lernfreude entwickeln. Diese grundlegenden Qualifikationen benötigen alle Kinder für die Bewältigung von Alltag und Zukunft. Die Entwicklung und Förderung dieser Prozesse gehören zu den spannenden Aufgaben integrativer Arbeit.

Unter Inklusion in unserer GTP wird grundsätzlich das Zusammenleben unterschiedlichster Kinder verstanden, d. h. ohne Ansehen von Geschlecht und Nationalität, stigmatisierender Leistungsprinzipien oder anderer aus den Normen fallender Schwierigkeiten und Fähigkeiten. Dadurch werden die Kinder in ihrer Persönlichkeit akzeptiert und gefördert. Sie können in einer Atmosphäre der Offenheit und im gemeinsam gestalteten Alltag individuelle Erfahrungen sammeln, sich entwickeln und aneinanderwachsen.

2. Unsere Ziele für die pädagogische Arbeit

Jedes Kind hat das Recht, innerhalb seiner Gemeinschaft alle seine Fähigkeiten so entwickeln zu können, dass es ihm auch später möglich ist, sozial integriert und nicht am Rande dieser Gesellschaft zu leben. Unser Ziel der Inklusionsarbeit ist es, dass alle Kinder gemeinsam aufwachsen können. Sie sollen z. B. nicht wegen einer Herkunft gezwungen sein, ihren alltäglichen Lebensraum zu verlassen. Normalität bedeutet dann, dass alle Kinder gemeinsam spielen, lernen und leben. Die dabei gemachten Erfahrungen bringen eine Veränderung der Einschätzung von Behinderung und daraus resultierend des eigenen Selbstverständnisses und der eigenen Stärken und Schwächen von Kindern und Erwachsenen mit sich.

Die Inklusionsgruppe schafft den Raum, in dem das einzelne Kind Entwicklungsschritte nach seinem eigenen Rhythmus machen kann und nicht zu früh in eine bestimmte Richtung festgelegt wird, sondern viele neue Erfahrungen sammeln kann.

Durch die Arbeit in der Inklusionsgruppe wird die Aufmerksamkeit füreinander geweckt, das Einfühlungsvermögen vertieft, Akzeptanz und Toleranz aufgebaut. Ein tolerantes Zusammenleben von Menschen mit unterschiedlicher Herkunft in einer Gesellschaft ist eine Bereicherung für alle.

2.1. Bild vom Kind

“Du hast das Recht genauso geachtet zu werden, wie ein Erwachsener. Du hast das Recht, so zu sein, wie Du bist. Du musst Dich nicht verstellen und so sein, wie die Erwachsenen das wollen. Du hast das Recht auf den heutigen Tag. Jeder Tag Deines Lebens gehört Dir, keinem sonst. Du, Kind, wirst nicht erst Mensch, Du bist Mensch. (Janusz Korezak)“

Die Kinder haben das Recht:

- auf Achtung, auf Hilfe und Unterstützung
- auf Mitsprache und eigene Meinung
- auf stille Ecken, um allein zu sein
- auf das Entdecken und Ausleben der eigenen Fantasie
- auf die Möglichkeit, zu forschen und eigene Erfahrungen zu sammeln
- auf Kind sein

- auf das eigene Entwicklungstempo.

Bei uns haben die Kinder interessante und vielfältige Lernangebote und Entwicklungschancen.

2.2. Basiskompetenzen der Kinder

2.2.1. Lebenspraktischer Bereich

Die Kinder sollen in ihrem täglichen Tun spielerisch lebenspraktische Erfahrungen sammeln. Die Freispielzeit ist dafür sehr wichtig. Das Kind kann frei nach seinen eigenen Impulsen entscheiden, Dinge tun, die ihm Kraft und Freude, auch Selbstbewusstsein vermitteln. Es übt sich in Entscheidungen, in der Selbstbehauptung, aber auch im Anpassen, im Erkennen eigener Wünsche und Fähigkeiten, im Erproben von Verhaltensweisen und vieles andere mehr. Bei uns werden die Kinder als eigenständige Persönlichkeiten wahrgenommen und akzeptiert.

2.2.2. Personale Kompetenzen der Kinder

Die Kinder sollen ein positives Bild von sich selbst entwickeln und stolz auf eigene Leistungen und Fähigkeiten sein. Damit die Kinder ihre Persönlichkeit entwickeln können, nehmen wir sie mit ihren Wünschen und Bedürfnissen ernst und unterstützen sie in ihrem eigenen Tun. Wir geben Ihnen die Möglichkeit, ihre eigenen Grenzen zu erfahren und unterstützen sie, damit umzugehen. Als Orientierungshilfe sind ebenfalls klare Regeln notwendig.

Es ist uns wichtig, durch genügend Zeit, Raumgestaltung, Materialangebot und Unterstützung dem Spielbedürfnis der Kinder gerecht zu werden.

Durch genügend Freiräume für selbständiges Handeln und Mitbestimmung lernen die Kinder, auf ihre eigenen Fähigkeiten zu vertrauen und Aufgaben sowie Konflikte selbständig zu lösen. Wir ermutigen und bestärken die Kinder, sich in den Großtagespflegealltag mit einzubringen und sich u. a. an gemeinsam aufgestellte Regeln zu halten, z. B. beim Zubereiten des Frühstücksbuffets, beim Aufräumen, und beim Einhalten von Tischsitten. Um sich entfalten zu können, benötigen Kinder eine vertrauensvolle, freundliche Atmosphäre.

Die Zeit für Gespräche und gemeinsames Spielen innerhalb der Familien wird immer weniger. Zudem lässt ein teilweise intensiver Medienkonsum menschliche Nähe, Werte, die Freude an

Bewegung, Tradition, den Kontakt zur Natur in den Hintergrund treten. Schule und Gesellschaft klagen zunehmend über die Sprach- und Bewegungsarmut von Kindern. Diese Entwicklungen nehmen wir wahr und berücksichtigen sie in unserer Pädagogik.

Wir sorgen für Kontinuität. So können sich dauerhafte und verlässliche Beziehungen entwickeln.

2.2.3. Basiskompetenzen

Alle Kinder bringen einen Grundschatz an Kompetenzen mit. Diese werden in unserem Kindergarten aufgegriffen und gefördert. Das Tempo für die Entwicklung des Kindes bei der wir es begleiten und durch gezielte Impulse unterstützen, bestimmt das Kind selbst. Dieser kontinuierliche Prozess baut auf unterschiedlich vorhandene Kompetenzen auf und bedingt verschiedene Schwerpunktsetzungen in den Anforderungen bezüglich des Alters.

2.2.4. Motivation

Kinder sollen Selbstvertrauen aufbauen, dass sie selbständig Probleme erkennen und einschätzen und Lösungen entwickeln können. Dabei werden Konzentration, Ausdauer und Durchhaltevermögen gefördert. Wir unterstützen die Kinder und ermutigen sie zu eigener Initiative.

2.2.5. Kognitive Kompetenz

Die Kinder benutzen alle Sinne, um ihre Umwelt differenziert wahrzunehmen und zu begreifen. Deshalb haben sie bei uns ein reiches Erlebnisfeld, damit sie Merkmale wie Größen, Farben, Formen, Gewichte und Temperaturen unterscheiden lernen. Durch das Lernen und Wiederholen von Liedern, Spielen und Geschichten, schulen wir die Konzentration und das Gedächtnis.

2.2.6. Physische Kompetenz

Die Kinder werden zunehmend fähig, selbst für ihr körperliches Wohl zu sorgen. In der

Freispielzeit haben die Kinder sowohl in der Bewegungsrunde als auch auf dem Spielplatz die Möglichkeit, ihren Bewegungsdrang auszuleben, Geschicklichkeit zu entwickeln und Körperbeherrschung zu lernen.

2.2.7. Soziale Kompetenz

Kinder können Beziehungen zu anderen Personen aufbauen und finden ihren Platz in der Gemeinschaft. Dazu ist es erforderlich, dass sie Einfühlungsvermögen und Verständnis für ihr Gegenüber sowie Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft entwickeln. Wir achten darauf, dass im täglichen Miteinander Gesprächsregeln wie z. B. angemessener Ton, ausreden lassen, zuhören und nachfragen, eingehalten werden. Die Kinder sind in der Lage, gemeinsam etwas zu planen und durchzuführen. Dabei erlernen sie Konfliktfähigkeit und Kompromissbereitschaft, sowie bei Konflikten anderer Kinder zu vermitteln.

2.2.8. Emotionale Kompetenz

Die Kinder lernen Gefühle wie Freude, Wut, Begeisterung, Angst, Traurigkeit bei sich und anderen wahrzunehmen und damit umzugehen. Wir akzeptieren die Gefühle der Kinder und gehen darauf ein. Dies geschieht sowohl bei gezielten Beschäftigungen als auch im Freispiel. Wir sprechen mit den Kindern über ihre Gefühle und unterstützen sie dabei, mit diesen umzugehen. Als Verarbeitungshilfen dienen z.B. Märchen, Rollenspiele, Musik, malen, Bewegung.

2.2.9. Lernkompetenz

Kinder lernen von Geburt an durch das eigene Tun. Es ist uns wichtig, dass sie spielerisch im lebenspraktischen und kognitiven Bereich ihre Erfahrungen sammeln können und in den pädagogischen Alltag miteinbezogen werden. Sowohl im Freispiel wie auch in angeleiteten Beschäftigungen erfahren die Kinder durch Experimentieren, Erforschen, Entdecken und Spielen mit verschiedenen Materialien ein Lernen durch ganzheitliches Erleben und Erfahren. Dafür stellen wir ihnen Zeit, Raum und Material zur Verfügung. Kinder lernen durch Anleitung sowie durch Versuch und Irrtum und verfestigen das Gelernte durch Wiederholung. Wir



unterstützen und ermutigen die Kinder und geben ihnen Zutrauen zu ihrem eigenen Können.
Sie erfahren, dass Lernen Spaß macht.

3. Bildungsinhalte

3.1. Gesundheit / Hygieneerziehung

Gesundheitliche Bildung und Erziehung gehören bei uns zum täglichen Ablauf der Tagespflege. Wir halten die Kinder dazu an, grundlegende Hygienemaßnahmen selbständig auszuführen z.B. Sauberkeitstraining, Händewaschen, Zähneputzen. Die Kinder lernen, wie wichtig Hygiene zur Vermeidung von Krankheiten ist.

Wir legen großen Wert auf ausgewogene und gesunde Ernährung und berücksichtigen religiöse und ethnische Gepflogenheiten sowie Allergien und persönliche Geschmäcker. Darum ist es uns wichtig, dass die Kinder eine abwechslungsreiche Brotzeit mitbringen und genügend trinken. Die Eltern werden gebeten, bei der Auswahl der Kindergartenbrotzeit dies zu berücksichtigen und auf Süßigkeiten und süße Getränke zu verzichten!

3.2. Vorlesen

Lange bevor Babys Worte oder Bilder begreifen, können sie vom Vorlesen eines Buches profitieren. Schon im frühesten Alter kann so auf das Lesen lernen vorbereitet werden. Ob auf dem Schoß, auf dem Boden oder beim Einschlafen. Babys und Kleinkinder lernen bei uns frühzeitig Bücher und Geschichten zu schätzen.

3.3. Sinneseindrücke

In unserer GTP entdecken Kinder durch altersentsprechende Spiele und Anregungen Oberflächenbeschaffenheiten, Farben, Muster, Formen, Geruch, Geschmack und Gewicht.

3.4. Kognitive Erfahrungen

Kinder entdecken die Durchsichtigkeit von Objekten und räumlichen Zusammenhängen. Sie lernen Dinge zu klassifizieren und sammeln.

In einfachen Experimenten vermitteln wir das Prinzip von Ursache und Wirkung und fördern die Fähigkeiten, die benötigt werden, um Probleme zu lösen.

3.5. Sprache

Wir sprechen viel mit den Kindern, sowohl individuell als auch in der Gruppe. Wir machen Lese- und Sprachspiele und entdecken Musik, Reime und Geräusche.

4. Unsere Räumlichkeiten, ein Platz zum Wachsen

Im Erdgeschoss des Gebäudes in der Kreuzhofstr 10 befinden sich die Räumlichkeiten der GTP Zukunfthelden am Südpark gGmbH. Der Zugang zu der Gruppe ist ebenerdig. Diese Gruppe hat einen Gruppenraum mit einem zusätzlichen Nebenraum. Ebenso verfügt die Gruppe über einen Wasch- und Toilettenraum. Des Weiteren befindet sich im Erdgeschoss die Küche mit integriertem Essensplatz für die Kinder. Auf einer Gesamtfläche von 100 qm bietet unsere GTP den Kindern ausreichend Bewegungs- und Ruhemöglichkeiten und eine reichhaltige Lernumgebung mit altersgerechten Lerncenter, die darauf ausgerichtet sind, Lernerfahrungen zu maximieren.

Nur 500 Meter entfernt befindet sich der Südpark. Dieser verfügt über ein großes zweistöckiges Klettergerüst, mehrere Sandkästen, viele kleinere Spielgeräte, die speziell auf die Bedürfnisse, der jüngeren Kinder zugeschnitten sind und eine Nestschaukel.

Vorhandene Bäume und Sträucher laden zu den Versteckspielen ein oder können als Rückzugsmöglichkeit genutzt werden.

Die personelle Besetzung besteht aus zwei Tagesbetreuungspersonen in Vollzeit, einer pädagogischen Fachkraft in Vollzeit.

5. Pädagogische Prozesse

Grundlage pädagogischen Handelns ist genaues Beobachten und Wahrnehmen des einzelnen Kindes sowie der Gruppe, um dort ansetzen zu können, wo die Fähigkeiten und Bedürfnisse liegen. Voraussetzung dafür ist ständige Reflexion des Beobachteten, des eigenen Handelns und der Reaktion der Kinder. Besondere Bedeutung kommt dem Wahrnehmen und Beachten von Beziehungen der Kinder untereinander und zwischen Kindern und Pädagogen zu.

Ein pädagogischer Ansatz, der sich an den Bedürfnissen, Fähigkeiten und Interessen aller Kinder in der Gruppe orientiert, ist der Schwerpunkt des „gemeinsamen Lernens am gemeinsamen Gegenstand“. Grundvoraussetzung für das Gelingen dieser Arbeit ist gegenseitige Wertschätzung.

Die Professionalität und Qualität dieser Arbeit zeichnen sich dadurch aus, dass die Prozesse, die sich beim gemeinsamen Spielen und Lernen entwickeln, beobachtet, begleitet, analysiert

und dokumentiert werden. Diese Arbeitsweisen vertiefen und intensivieren die pädagogische Wirkung.

Wir haben uns zum Ziel gemacht, familienergänzend zu arbeiten. Die Kinder sind deshalb altersgemischt ab drei Jahren bis zum Schuleintritt.

Zwischen dem Team und den Eltern besteht ein reger und vertrauensvoller Informationsaustausch, so dass

- die Eltern ständig über das Geschehen in der GTP auf dem Laufenden sind
- die Eltern an Entscheidungen der GTP beteiligt sind
- wir über die familiäre Situation von Kindern und Eltern informiert sind

5.1. Eingewöhnung

Die Eingewöhnung ist die wichtigste Phase in der Kinderbetreuung. In der Eingewöhnungszeit sollte das Kind unbedingt die Gelegenheit haben, sich allmählich und im Beisein einer Bindungsperson mit der Betreuerin, den anderen Kindern und der neuen Umgebung vertraut zu machen. Dieser sanfte Beginn ist von großer Bedeutung für den weiteren Verlauf der Betreuung.

Die Eltern und die Betreuerinnen haben die Aufgabe, das Kind in dieser Zeit zu unterstützen. Dafür werden viel Engagement und Zeiteinsatz von ihnen verlangt. Allerdings gelingt es den Kindern leichter, Vertrauen zu einer neuen Person zu entwickeln, wenn dies in Anwesenheit der Mutter oder des Vaters geschieht. Sie brauchen diese Person als „sichere Basis“, bei der sie Zuflucht und Trost suchen können, wenn sie sich überfordert fühlen.

5.1.1 Jedes Kind ist anders!

Bei den meisten Kindern dauert die Eingewöhnung in etwa 14 Tage. Je nach Alter, Temperament und Vorerfahrungen des Kindes sind manchmal auch vier Wochen erforderlich oder auch bereits drei Tage ausreichend.

Da Eltern aber nicht genau wissen können, wie ihr Kind sich verhält, sollte eine Eingewöhnungszeit von vier Wochen eingeplant werden.

Wichtig ist,

- dass nach der Eingewöhnung nicht wieder eine Zeit ohne Großtagespflege folgt.
- dass sich Personen nicht abwechseln, sondern das Kind stets von der gleichen Person begleitet wird. Nur so kann eine Kontinuität in den Abläufen und Gesprächen erreicht werden, die dem Kind Sicherheit vermitteln.
- dass wir mit der Eingewöhnung erst beginnen, wenn vorher alle wichtigen Fragen mit den Eltern besprochen wurden. Beide Seiten sollen überzeugt sein, dass gute Voraussetzungen für ein Gelingen der Eingewöhnung bestehen.

5.1.2 Wie können die Eltern ihr Kind bei der Eingewöhnung unterstützen?

- Die Eltern sollen immer daran denken, ein immer gleiches „Übergangsobjekt“ - einen Schnuller, eine Teeflasche, ein Lieblingstuch, oder einen Lieblingstедdy - in die Großtagespflege mitzunehmen und dem Kind dazulassen, wenn sie gehen. Dem Kind hilft dies, die Trennung zu verkraften. Der vertraute Gegenstand stellt die Verbindung zu der Mutter und seinem Zuhause her.
- Die Mutter soll sich vom Kind verabschieden, und sagen, wann sie wiederkommt, wenn sie fortgeht. Ein Ausdehnen des Abschieds ist nicht ratsam.
- Die Eingewöhnungszeit sollte möglichst nicht mit besonderen Ereignissen in der eigenen Familie zusammenfallen, die Unruhe und Veränderungen mit sich bringen (z. B. Einschulung eines Geschwisterkindes, Umzug).
- Die Eingewöhnungsphase ist beendet, wenn sich das Kind von der Betreuerin trösten lässt und wenn es ihr gegenüber ein ausgeprägtes Bindungsverhalten zeigt. Dennoch kann es vorkommen, dass das Kind weint, wenn die Mutter sich verabschiedet, die Betreuerin wird schnell beruhigen, auch wenn sein Wunsch nicht erfüllt werden kann. Die Mutter kann ihr Kind beruhigt in der Großtagespflege lassen. Es wird dort interessante Stunden mit der Betreuerin und den anderen Kindern verbringen.

5.2. Ernährung

Sämtliche Mahlzeiten werden täglich frisch zubereitet. Außerdem gewährleistet die Zubereitung des Essens mit Gemüse und Obst der jeweiligen Saison, die wünschenswerte Qualität der zu verarbeitenden Produkte. Das Süßen mit Zucker wird vermieden. Genutzt wird die natürliche Süße von Obst. Die Ernährung im ersten Lebensjahr ist salzlos, später salzarm.

Das gemeinsame Essen ist wichtig, da die Kinder noch viel Unterstützung brauchen und zum Teil noch gefüttert werden müssen.

5.3. Ruhezeit

Jedes Kind hat seinen bestimmten Schlafplatz (Bettchen oder Matratze), sein eigenes Kuscheltier, Decke, Kissen, Schnuller o.ä. Dies ist wichtig, um den Kindern ein Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit zu geben. Bei den jüngsten Kindern ergeben sich hinsichtlich der Schlafzeiten größere Zeitspannen, da auf ihren individuellen Rhythmus Rücksicht genommen wird.

6. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Integrationsarbeit ist in besonderer Weise an der Vernetzung zwischen Gruppe, Behörden und allen Fachdiensten, die an dieser Arbeit mitwirken, interessiert.

Voraussetzung dafür ist die Aufgeschlossenheit der Beteiligten. Ein Fachdienst, der sich zur GTP hin öffnen kann, erreicht, dass pädagogische Arbeitsweisen sich über das einzelne Kind hinaus im Team und in der Gruppe etablieren können.

Pädagogische Ansätze in Sprachentwicklung sind letztlich für alle Kinder gut.

Die Vernetzung des Fachdienstes mit der GTP kann unterstützt werden, wenn z. B. Themen aus der Gruppenarbeit in die Arbeit des Fachdienstes aufgenommen werden und umgekehrt. Ebenso ist es sinnvoll, die Fachdienste in die pädagogische Arbeit einzubinden, z. B. durch Einladungen zu Elternabenden, Festen und Feiern.

Bei Bedarf wird zusätzlich der medizinische Fachdienst (Traumata Bewältigung) in Anspruch genommen und in den Alltag der GTP mit eingebunden. Dabei handelt es sich um Psychotherapeuten, Logopäden, Ergotherapeuten und andere Therapeuten, deren Leistungen über Krankenkassen abgerechnet werden können.

7. Elternarbeit

Die Zusammenarbeit zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern in der Integrationsarbeit, benötigt in besonderer Weise Bedingungen für die Entwicklung einer vertrauensvollen, wertschätzenden Beziehung zueinander. Es ist wichtig, Eltern als Experten ihres Kindes zu sehen und als gleichberechtigt auf dem Weg einer gemeinsamen Erziehungspartnerschaft ernst zu nehmen.

Für eine partnerschaftliche Zusammenarbeit ist es uns wichtig, dass die Fachkräfte sich selbst, den Eltern und den Kindern Zeit und Gelassenheit schenken für die individuelle Entwicklung und das Tempo, in dem sie sich aufeinander zu bewegen.

Elternarbeit beinhaltet in unserer GTP:

- verschiedene Formen regelmäßiger Kontakte,
- Beratungsgespräche,
- pädagogische Elternabende und gemeinsame Aktivitäten,
- Hausbesuche und, wenn notwendig, Unterstützung bei Behördenkontakten,
- gemeinsame Unternehmungen und Feste stärken das Miteinander von Kindern, Eltern und Fachkräften.

Vorrang sollten alle Situationen bekommen, in denen ungezwungene Kontakte entstehen und Vertrauen zueinander entwickelt werden kann.

Es ist notwendig, auf Selbsthilfegruppen, Elternkreise und Treffs außerhalb der GTP hinzuweisen, in denen sich Fachleute und Eltern zu bestimmten Themen austauschen können.

Besondere Aufmerksamkeit kommt dem Aufnahmegespräch zu. Darin geht es vor allem um eine Abklärung folgender Punkte:

- die Erwartungen der Eltern an die GTP,
- mögliche Grenzen für Pädagoginnen und GTP,
- gemeinsame Überlegungen, ob und was zur Aufnahme des Kindes möglicherweise organisiert werden muss.

7.1. Informationen für alle Eltern

- ...hängen wir am „Schwarzen Brett“ aus. Als auch auf der Internetseite der GTP: <https://westpark.zukunfthelden.de>
Rückblick, Vorschau auf Planung, Themen und Terminabklärungen.

7.2. Elterngespräche

- Nach individueller Absprache mit den Eltern jedes Kindes findet ein Elterngespräch statt.
Die Tagesbetreuerpersonen geben Überblick über das Kind in der Gruppe, den individuellen Entwicklungsstand, teilen Beobachtungen sowie Fortschritte, Besonderheiten oder Probleme mit. Die Eltern teilen Zustand, Situation und Verhalten von zu Hause mit.

7.3. Ärztliche Betreuung

- Erkrankt ein Kind im Laufe des Tages, so werden umgehend die Eltern verständigt, damit das Kind so bald als möglich abgeholt werden kann. Im akuten Krankheitsfall wird der jeweilige Kinderarzt des Kindes angerufen, bzw. der ärztliche Kinderarzt in Anspruch genommen.

7.4. Erkrankungen, Gabe von Medikamenten

- Bei Erkrankungen ist die pädagogische Fachkraft unverzüglich über die Art und Dauer zu unterrichten. Gleiches gilt für ansteckende Krankheiten in der Familie. Kinder müssen mindestens 24 Stunden fieberfrei und Durchfall frei sein, bevor sie die GTP wieder besuchen dürfen.
- Die Betreuer/innen geben grundsätzlich keine **Medikamente**, insbesondere keine Antibiotika.
Im Einzelfall sind auf Wunsch der Personensorgeberechtigten Ausnahmen z.B. bei chronischen Erkrankungen möglich.

- Die Verabreichung der Medikamente muss **schriftlich** mit den Personensorgeberechtigten vereinbart werden. Die Eltern übernehmen die volle Verantwortung für die Wirkung des jeweiligen Medikaments.
- Die Tagesbetreuungspersonen haben einen Erste-Hilfe-Kurs für Säuglinge und Kleinkinder belegt.

8. Öffentlichkeitsarbeit

In einer integrativ arbeitenden GTP bedeutet gemeinsames Leben und Lernen von Migrationshintergrund und nicht Migrationshintergrund Menschen Normalität. Um diesen Gedanken in die Gesellschaft tragen zu können, ist Öffentlichkeitsarbeit unerlässlich. Nur durch ständige Informationen über das Thema und durch die Auseinandersetzung damit kann ein Umdenken in der Gesellschaft stattfinden. So wird es schließlich selbstverständlich, dass behinderte Kinder nicht ausgegrenzt werden. Zudem ist Öffentlichkeitsarbeit geeignet, den Prozess integrativer Arbeit und seine Ergebnisse darzustellen und transparent zu machen.

Aspekte der Öffentlichkeitsarbeit können sein:

- Feste und Feiern,
- Infos für Eltern (auch über Signal Gruppe),
- Tage der Offenen Tür,
- Elternmitarbeit,
- Kontakte zu anderen Institutionen (Frühförderstellen, Jugend--- und Sozialämtern,
- Schulen, Fachakademien etc.) --- Vernetzung,
- Darstellung der GTP durch Homepage etc.,
- Teilnahme und Präsentation der GTP bei örtlichen Veranstaltungen.

9. Aus- -und Fortbildungen

Fortbildung stärkt die Professionalität. Kenntnisse können dadurch aufgefrischt, vertieft und aktualisiert werden. Alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind angehalten und motiviert Fortbildungsveranstaltungen zu besuchen. Der Träger unterstützt diesen Wunsch der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen nach Qualifizierung auch durch entsprechende finanzielle Mittel.

Der jährliche Konzeptionstag ist fester Bestandteil des Terminkalenders.